

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizerische Zeitschrift für Kriminologie = Revue suisse de criminologie = Rivista svizzera di criminologia = Swiss Journal of Criminology
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Arbeitsgruppe für Kriminologie
<b>Band:</b>	11 (2012)
<b>Heft:</b>	2
<b>Artikel:</b>	Dissoziale Verhaltensweisen und Einstellungen von Jugendlichen auf der Sekundarstufe I : Ergebnisse zu Häufigkeit und Ausprägung in einer Schweizer Stichprobe
<b>Autor:</b>	Müller, Christoph Michael / Begert, Thomas / Gmünder, Lena
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1050787">https://doi.org/10.5169/seals-1050787</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Christoph Michael Müller, Thomas Begert, Lena Gmünder, Verena Hofmann, Xenia Müller

# Dissoziale Verhaltensweisen und Einstellungen von Jugendlichen auf der Sekundarstufe I

## Ergebnisse zu Häufigkeit und Ausprägung in einer Schweizer Stichprobe

### Zusammenfassung

Dissoziales Verhalten unter Jugendlichen in der Schweiz wurde bisher häufig durch Selbstauskünfte erhoben, bei denen die Teilnehmer(innen) retrospektiv Angaben zu ihrem Verhalten über einen längeren Zeitraum machten (z.B. 6 Monate oder ein Jahr). Um auch leichteres Problemverhalten ohne erhebliche Erinnerungsverzerrungen erfassen zu können, erfolgte in dieser Untersuchung eine Befragung von Jugendlichen zu ihrem Verhalten in den letzten 14 Tagen. Zusätzlich wurde die Ausprägung dissozialer Einstellungen erhoben und in Bezug zum Verhalten gesetzt. An der Studie nahmen 1179 Schüler(innen) der 7. bis 9. Klasse aus vier Schweizer Kantonen teil, die anonyme Fragebogen bearbeiteten. Die mehrbenenanalytisch ausgewerteten Ergebnisse zeigen Geschlechts-, Klassenstufen- und Bildungsgangunterschiede, die in Bezug zu Resultaten anderer Schweizer Studien zu diesem Themenkomplex diskutiert werden.

**Schlüsselwörter:** Jugend, Delinquenz, Kriminalität, Aggression, Opposition, Schule.

### Résumé

Le comportement dyssocial parmi les adolescents en Suisse a souvent été mesuré à l'aide des autoquestionnaires. Les participants devaient donner rétrospectivement des informations sur leur comportement durant une période prolongée (p.ex. 6 mois ou une année). Afin de pouvoir saisir des informations concernant des comportements problématiques moins graves sans biais de mémoire, les adolescents sont interrogés dans cette étude sur leur comportement des derniers 14 jours. En outre, les attitudes dyssociales sont saisies et mises en relation avec le comportement. 1179 élèves de la septième à la neuvième année de quatre cantons suisses ont remplis un questionnaire anonyme. Les résultats de l'analyse (multilevel-modelling) montrent des différences entre le sexe, les classes et les différents types d'école. Ces résultats sont discutés en relation avec les résultats d'autres études suisses.

**Mots-clés:** Jeunesse, délinquance, criminalité, agression, opposition, école.

### Abstract

Antisocial behaviour among adolescents in Switzerland is often measured as self-report over a longer period of time (e.g. 6 months or one year). In order to examine less severe behavioural problems without memory bias for this study, adolescents reported on their behaviour during the last 14 days. Further, antisocial attitudes were measured and correlated with behavioural variables. We examined 1179 students from 7<sup>th</sup>–9<sup>th</sup> grade from four Swiss cantons who filled out anonymous questionnaires. Data were analyzed using multi-level modelling. The results show specific differences depending on gender, grade and educational track. They are discussed in relation to findings from other Swiss studies in this field of research.

**Keywords:** Youth, delinquency, crime, aggression, opposition, school.

### 1. Problemstellung

Dissoziale Verhaltensweisen von Jugendlichen umfassen ein breites Gebiet an Verstößen gegen informelle und formelle soziale Normen des Zusammenlebens. Beelmann und Raabe (2007) beschreiben dabei vier Hauptkomponenten: Aggressives Verhalten als absichtliche Schädigung von Personen oder Objekten, heftige Opposition gegenüber Erwachsenen sowie Delinquenz und Kriminalität. Den konzeptuell vielfältigen Begriff der Delinquenz erfassen sie als abweichendes Verhalten in der Adoleszenz, welches gegen formelle Normen verstößt (z.B. Schule schwänzen); im Gegensatz zu kriminellem Verhalten muss dieses jedoch nicht zwangsläufig strafrechtlich verfolgbar sein. Zahlreiche Untersuchungen zeigen, dass diese Verhaltensproblematik besonders in der frühen Jugend eine zentrale Rolle spielt (z.B. Maughan et al., 2000). Die folgenden Ausführungen beziehen sich daher auf die in der vorliegenden Studie fokussierte Gruppe von Schüler(inne)n der siebten bis neunten Klasse.

Angaben zu den Häufigkeiten dissozialer Verhaltensweisen unter Jugendlichen in der Schweiz ergeben sich aus verschiedenen Quellen. Mehrere Studien setzten sich dabei vor allem mit der Prävalenz jugendkrimineller Verhaltensweisen auseinander. Neben Angaben zur Hellfeldkriminalität, wie sie beispielsweise die polizeiliche Kriminalstatistik und die Jugendstrafurteilsstatistik bieten, spielen Dunkelfeldbefragungen hier eine besondere Rolle. Diese bieten durch ihre anonyme Befragungsform den Vorteil, dass auch nicht registrierte Taten erfasst werden können (Thornberry & Krohn, 2000). In den letzten Jahren wurden in der Schweiz mit dieser Methodik neben zwei nationalen Untersuchungen (Killias et al., 1994; Killias et al., 2007) beispielsweise auch Daten in den Kantonen Zürich (Ribeaud & Eisner, 2009), Zug (Willi & Hornung, 2002), St.Gallen (Killias & Walser, 2009) und Waadt (Lucia et al., 2004) erhoben. Dieser Beitrag bezieht sich auf Informationen zu den

Jahresprävalenzen und -inzidenzen kriminellen Verhaltens aus der Täterperspektive.

Ein direkter Vergleich der Daten zwischen den genannten Studien birgt Schwierigkeiten, da die Itemformulierungen nicht immer vollständig übereinstimmten. Beispielhaft kann jedoch festgehalten werden, dass rund 8%–12,9% der Jugendlichen angaben, innerhalb eines Jahres jemanden körperlich verletzt zu haben (mit Arztbesuch des Opfers 1,2% nach Killias et al., 2007) und 6,5–24,9% einen Ladendiebstahl begangen zu haben. Vandalismus schien insgesamt betrachtet eines der am häufigsten vorkommenden Delikte (ca. 7,8–19,2%) zu sein, wohingegen beispielsweise Raub und Erpressung (0,3–3,5%) sowie Einbruch (ca. 0,9–2,8%) zu den selteneren Taten gehörten. Inzidenzen aus Täterperspektive wurden in den betrachteten Studien im Gegensatz zu den Prävalenzraten nur vereinzelt angegeben. Ribeaud und Eisner (2009, 47) berichteten in ihrer Untersuchung aus dem Jahr 2007 beispielsweise von Jahresinzidenzen von 0,65 für ein breites Spektrum an Gewaltdelikten.

Auffallend ist, dass Jungen insgesamt häufiger kriminelles Verhalten zeigten als Mädchen; einzig bei der Waadtländer Studie berichteten Mädchen etwas häufiger als Jungen von Diebstählen zu Hause (Lucia et al. 2004, 6) und in der Untersuchung von Killias et al. (2007, 18) ergaben sich hinsichtlich Ladendiebstählen keine signifikanten Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Bezuglich der Frage, ob auf unterschiedlichen Klassenstufen auch differierende Kriminalitätsniveaus bestehen, zeigten sich bei Killias und Mitarbeitenden (2007) signifikante Unterschiede hinsichtlich Körperverletzung, Vandalismus und Drogenhandel zwischen dem 7. und 8. sowie dem 7. und 9. Schuljahr, wobei die Siebtklässler(innen) jeweils unauffälliger waren.

Was die Häufigkeit von Kriminalität nach Schultypen betrifft, deuten mehrere Ergebnisse auf einen engen Zusammenhang zwischen Bildungsgang und Kriminalität hin, vor allem bezüglich Gewaltdelikten. So stellten Willi und Hornung (2002, 68) fest, dass die Differenzen zwischen den Bildungsgängen umso grösser ausfielen, je schwerwiegender die Form der körperlichen Gewalt war. Die Unterschiede bestanden dabei jeweils zu Ungunsten der niedrigeren Bildungsgänge, in denen mehr Jugendliche Gewalttaten begegnen. Die St. Galler Befragung bestätigte diese Zusammenhänge

ebenfalls was Gewaltdelikte betrifft, zeichnete aber ein anderes Bild bei Massendelikten wie Diebstahl und Vandalismus (Killias & Walser, 2009, 22). Hier zeigten Jugendliche aus Sekundar- und Realschulen mehr kriminelles Verhalten als solche aus Gymnasialklassen und aus sonderpädagogischen Kleinklassen.

Zu beachten ist, dass sich die hier beschriebenen Ergebnisse insgesamt auf relativ schwerwiegende Regelverletzungen beziehen. Darüber hinaus können aber auch leichtere Formen dissozialen Verhaltens, wie beispielsweise verbale Aggressionen, für Opfer sehr belastend sein (Boxer et al., 2003). Es erscheint deshalb sinnvoll, den Kenntnisstand zur Ausprägung dissozialen Verhaltens unter Jugendlichen in der Schweiz auch auf den Bereich von Formen der «Low-level aggression» (Boxer et al., 2003) auszuweiten. In der vorliegenden Studie wird daher ein Befragungsmodus gewählt, welcher es erlaubt, numerische Angaben zur Häufigkeit eines breiten Spektrums dissozialer Verhaltensweisen zu erhalten. Während kriminelles Verhalten in den beschriebenen Schweizer Studien meist im Rückblick auf ein ganzes Jahr erfragt wurde, soll hier Auskunft zu den letzten 14 Tagen gegeben werden. Ein solches Vorgehen ermöglicht eine verringerte Erinnerungsverzerrung und damit auch das Einbeziehen von weniger schwerwiegenden Verhaltensproblemen, welche den Befragten über längere Beurteilungsperioden oft nicht mehr präsent wären.

Neben solchen Angaben zu konkretem Verhalten können auch Informationen zu dissozialen Einstellungen unter Jugendlichen in der Schweiz wichtige Einblicke geben, denn dissoziales Verhalten vollzieht sich immer auch auf der Basis von kognitiven Verarbeitungsprozessen (Von Felten, 2008, 53). Einstellungen sind dabei in Form psychischer Schemata repräsentiert, die mehr oder weniger evaluiertes Wissen über ein Einstellungsobjekt umfassen und unter anderem der Bewertung der Umwelt, der Verhaltensregulation und identitätsstiftenden Zwecken dienen (Eagly & Chaiken, 1993, 1; Wänke & Bohner, 2006, 404 f.; Fazio, 2000, 8 ff.). Diese Kognitionen sind in Urteilsdimensionen angesiedelt, wie beispielsweise «gut» vs. «schlecht» oder «Zuneigung» vs. «Abneigung» (McGuire, 1985, 239; Wänke & Bohner, 2006, 404; Schwarzenegger, 1992, 18). Einstellungen können dabei sowohl affektive, kognitive als auch verhaltensbezogene Komponenten umfassen (Breckler, 1984).

Untersuchungen über die Beziehung zwischen Einstellungen und Verhalten zeigen Zusammenhänge auf, welche sich metaanalytisch auf rund  $r = .38$  schätzen lassen (Kraus, 1995). Die Wirkungsrichtung zwischen den beiden Komponenten bleibt dabei allerdings oft unklar (Wänke & Bohner, 2006, 410 f.). So können beispielsweise Rückschlüsse vom eigenen Verhalten zur Bildung von Einstellungen beitragen (Schwarz & Bohner, 2002, 9). Andersherum scheint die Ausprägung dissozialer Einstellungen auch signifikante Erklärungskraft für das Ausmass des gezeigten dissozialen Verhaltens zu besitzen (z.B. Goldstein & Tisak, 2010, 471; Boxer et al., 2004; Vitaro et al., 2000; Hawkins et al., 2000; Holtappels et al., 1999, 180–181).

Studienergebnisse zur Ausprägung dissozialer Einstellungen unter Sek I-Schüler(inne)n in der Schweiz liegen bisher nur wenige vor. Willi und Hornung (2002, 103–121) erhoben die Gewaltbilligung unter 13- bis 17-Jährigen und fanden dabei positivere Einstellungen gegenüber Gewalt unter Jungen im Vergleich zu Mädchen. Des Weiteren ging der Besuch der Realschule mit einer höheren Billigung von Gewalt einher als der Besuch von Sekundarschulen und Gymnasien. Hinsichtlich des Alters zeigten zwar die 14-jährigen männlichen Jugendlichen die höchsten Skalenmittelwerte und die Mädchen mit zunehmendem Alter geringere, die Effekte stellten jedoch nur statistische Tendenzen dar (Willi & Hornung, 2002, 105). Weiter untersuchte Von Felten (1998, 100 ff.) 153 Jugendliche der dritten Oberstufe hinsichtlich ihrer Gewaltperzeption und stellte fest, dass mehr männliche als weibliche Jugendliche physische Gewalt guthiessen. Ähnlich spricht auch Backmann (2003, 381) dem Geschlecht und dem Alter Einfluss bei der Bildung von Normvorstellungen gegenüber Delinquenz zu. Wassilis (2003, 204, 271) konnte in einer Basler Studie mit männlichen Jugendlichen zudem aufzeigen, dass deutliche statistische Zusammenhänge zwischen individuellen Einstellungen und dem eigenen Gewaltverhalten bestanden.

Die hier vorliegende Untersuchung kann diesen noch sehr begrenzten Forschungsstand an zentralen Stellen ergänzen. Dies gelingt zunächst durch eine Differenzierung der Einstellungen gegenüber verschiedenen dissozialen Verhaltensbereichen. Mit der Beurteilung dissozialen Verhaltens auf einer Urteilsdimension von «cool» bis «uncool» wird zudem ein relativ neues Einstellungskonstrukt gemessen, wel-

ches ein explizites moralisches Urteil (z.B. «finde ich gut oder schlecht; nett oder gemein») umgeht und stattdessen eine bewusst subjektive und eher affektiv geprägte Beurteilung von Verhalten im Peerkontext ausdrückt. Es ist daher zu erwarten, dass die hier gewählte Vorgehensweise zum Erfassen dissozialer Einstellungen dazu beiträgt, eine Ergebnisverzerrung durch soziale Erwünschtheit zu verringern (ausführlich s. Müller, eingereicht). Eine weitere Chance der in dieser Studie verwendeten Messinstrumente besteht darin, dass die Verhaltensbeschreibungen zwischen den Skalen zur Verhaltenshäufigkeit und jenen zur Einstellung identisch sind. Dies erlaubt das Herstellen eines direkten Bezugs zwischen Einstellungen und Verhalten.

Mit der vorliegenden Untersuchung wird insgesamt also die Absicht verfolgt, die Inzidenz eines breiten Spektrums dissozialer Verhaltensweisen von Schüler(inne)n der 7.–9. Klasse über einen relativ kurzen Beurteilungszeitraum hinweg zu erfassen und gleichzeitig Angaben zu den Einstellungen bezüglich solcher Verhaltensweisen zu bieten. Weiter soll untersucht werden, inwiefern sich die genannten Ausprägungen zwischen den Geschlechtern, Klassenstufen und Bildungsgängen unterscheiden und welcher Zusammenhang zwischen Einstellung und Verhalten besteht.

## 2. Methode

### 2.1 Stichprobe

Die untersuchte Stichprobe umfasste 1179 Schüler(innen) aus neun Oberstufenzentren der Kantone Solothurn, Wallis, Bern und Zürich. Die vollständigen Klassen bestanden aus 1244 Jugendlichen; 65 Schüler(innen) waren bei der Erhebung (z.B. auf Grund von Krankheit) nicht anwesend. Da sich die beteiligten Schulen in verschiedenen Kantonen befanden, differierte teilweise die Struktur der Bildungsgänge. Die Bildungsgänge wurden für die beabsichtigten Analysen daher in niedrige, mittlere und hohe akademische Anspruchsniveaus gegliedert (s. Tabelle 1). Die selten vorkommenden stufengemischten sonderpädagogischen Werkklassen für Jugendliche mit Lernschwierigkeiten (Werkklassen mit Siebt- und Achtklässlern sowie mit Neunt- und Zehntklässlern) wurden jeweils der niedrigeren Klassenstufe zugeordnet. Die Klassenstufen werden im Folgenden daher als 7+, 8

und 9+ benannt. Während die Verteilung des Geschlechts und der Bildungsgänge etwa mit jener in der Gesamtpopulation übereinstimmte, waren Schüler(innen) der siebten Klasse in dem Datensatz überrepräsentiert. Der Anteil an Jugendlichen nichtschweizerischer Nationalität lag mit 22,7% nahe an der erwarteten Häufigkeit von 23,9% (Bildungsstatistik, 2010). Der Grossteil der an der Studie teilnehmenden Schüler(innen) (76,1%) besuchte Klassen in ländlichen Gemeinden mit unter 10 000 Einwohnern, während die übrigen aus städtisch gelegenen Schulen stammten ( $\geq 10\,000$  Einwohner). Da in der Schweiz rund dreiviertel der Bevölkerung in städtischen Gemeinden lebt, waren Jugendliche aus ländlichen Regionen in der Stichprobe damit überrepräsentiert.

Die Ausprägung der dissozialen Einstellungen wurde mit einer Substichprobe des Gesamtdatensatzes von 552 Schüler(inne)n aus zwei vorstädtischen Oberstufenzentren des Kantons Solothurn erhoben. Da hier alle Klassen aus dem gleichen kantonalen Bildungssystem stammten (sonderpädagogische Werkklassen mit dem niedrigsten und Bezirksschulen mit dem höchsten akademischen Anspruch), konnten in der Analyse die ursprünglichen

Bildungsgangkategorien beibehalten werden (s. Tabelle 2).

## 2.2 Messinstrumente

### 2.2.1 Dissoziales Verhalten

Dissoziales Verhalten wurde entsprechend der Definition von Beelmann und Raabe (2007) anhand verschiedener Komponenten erfasst. Dabei kamen Teile der «Freiburger Selbst- und Peerauskunftsskalen – Dissozialität» (FSP-D; Müller, eingereicht) zum Einsatz, welche unterschiedliche Skalen zu dissozialen Verhaltensproblemen und Einstellungen aus den Perspektiven von Selbst- und Peerauskünften umfassen. Im Rahmen der Evaluation der Instrumente legten Faktorenanalysen eine Untergliederung der Gesamtskala Dissozialität in zwei Subskalen Aggression-Opposition und Delinquenz-Kriminalität nahe (Müller, eingereicht).

Im Rahmen dieser Studie wurden lediglich die Selbstauskünfte der FSP-D einbezogen (Itemwortlauten s. Anhang), bei denen Jugendliche anonym schriftliche Angaben über die Auftretenshäufigkeit verschiedener aggressiv-oppositioneller und delinquent-krimineller

Tabelle 1: Stichprobe

		n	%
<b>Bildungsgang</b>	Niedrig: Sonderpädagogische Werkklasse	48	4,1
	Mittel: Ober/Real- und Sekundarschule, Mischklasse Sek/Real, Übergangsklasse	906	76,8
	Hoch: Progymnasium, Bezirksschule	225	19,1
<b>Klassenstufe</b>	7+ (Stufe 7 und Werkklassen 7–8)	515	43,7
	8	354	30,0
	9+ (Stufe 9 und Werkklassen 9–10)	310	26,3
<b>Geschlecht</b>	Mädchen	599	50,8
	Jungen	580	49,2

Tabelle 2: Substichprobe

		n	%
<b>Bildungsgang</b>	Sonderpädagogische Werkklasse	34	6,2
	Oberschule	119	21,6
	Sekundarschule	227	41,1
	Bezirksschule	172	31,2
<b>Klassenstufe</b>	7+ (Stufe 7 und Werkklassen 7–8)	174	31,5
	8	189	34,2
	9+ (Stufe 9 und Werkklassen 9–10)	189	34,2
<b>Geschlecht</b>	Mädchen	298	54,0
	Jungen	254	46,0

Verhaltensweisen in den letzten 14 Tagen machen. Die aus diesen Informationen entstehenden Daten sind so genannte Count-Data («Zähldaten»), welche diskrete Ereignisse beschreiben (hier: Auftretenstage eines bestimmten Verhaltens während zwei Wochen; Hilbe, 2007). Neben den Hinweisen auf die interne Validität aus Faktorenanalysen bestehen auch erste Ergebnisse zur externen Validität der FSP-D-Selbstauskünfte. So zeigen sich beispielsweise hohe Korrelationen zwischen den Klassenmittelwerten der Selbstauskünfte und den Klassenmittelwerten der Einschätzungen der Schüler(innen) zum Anteil von Jugendlichen in ihrer Klasse, welche dissoziales Verhalten zeigen (Agg-Opp:  $r = .79$ ;  $p < .001$ ; Del-Krim:  $r = .85$ ;  $p < .001$ ). Weiter korrelieren die Skalen auf Klassenebene höchstsignifikant (Agg-Opp:  $r = .58$ ;  $p < .001$ ; Del-Krim:  $r = .56$   $p < .001$ ) mit von Lehrkräften erstellten Einschätzungen herausfordernder Ausgangsbedingungen der Klassen (Müller, eingereicht).

Zur Bestimmung der Ausprägung *aggressiv-oppositionellen Verhaltens* wurde die Skala «Selbstauskunft Verhalten Aggression-Opposition» der FSP-D verwendet, welche neun Items umfasst. Faktorenanalysen innerhalb der Skala zeigen dabei die drei beinhalteten Konzepte «Offene Aggression» (z.B. «Andere schlagen, treten oder ihnen anders körperlich weh tun»), «Verdeckte Aggression» (z.B. «Schädliche Gerüchte über andere verbreiten») und «Opposition» (z.B. «Heftig streiten mit anderen»). Die Gesamtskala weist mit einem Cronbachalpha von  $\alpha = .84$  eine zufriedenstellende Reliabilität auf. Die bei den einzelnen Items genannten Häufigkeiten können zu einem Skalengesamtwert addiert werden. Damit die Unterskalen «Offene Aggression», «Verdeckte Aggression» und «Opposition», die in ihrer Itemzahl differieren, gleichwertig in diesen Gesamtwert einfließen, wurden die Items der beiden letztgenannten Skalen entsprechend dem Vorgehen von Müller (eingereicht) mit dem Wert 2,5 gewichtet. Um am Ende einen geraden Gesamtwert der Skala zu erhalten, der für Berechnungen mit Count-Data erforderlich ist (Hilbe, 2007), wurden anschliessend alle Itemwerte noch einmal mit 2 multipliziert und zu einem Total addiert. Zur Bestimmung der Ausprägung *delinquent-kriminellen Verhaltens* wurde die Skala «Selbstauskunft Verhalten Delinquenz-Kriminalität» verwendet, welche 11 Items umfasst. Die Skala enthält Items zu einem breiten Spek-

trum an Verhaltensweisen, welche teilweise, aber nicht immer, strafrechtliche Relevanz für Jugendliche haben (z.B. «Etwas stehlen (in einem Laden oder von einer anderen Person)»; «Für eine Schulstunde oder länger absichtlich die Schule schwänzen»). Die Skala zeigt eine einfaktorielle Struktur und eine gute Reliabilität ( $\alpha = .89$ ). Hier sind keine Gewichtungen notwendig, so dass die Itemwerte direkt zu einem Skalengesamtwert addiert werden können und die für Berechnungen mit Count-Data erforderlichen Dateneigenschaften gegeben sind.

### 2.2.2 Dissoziale Einstellungen

Dissoziale Einstellungen wurden ebenfalls mit Hilfe von Teilen der FSP-D erfasst. Bei den Skalen «Selbstauskunft Einstellung Aggression-Opposition» und «Selbstauskunft Einstellung Delinquenz-Kriminalität» wird danach gefragt, wie «cool» es jemand findet, wenn Jugendliche gleichen Alters ein bestimmtes Verhalten zeigen (auf einer fünfstufigen Skala zwischen «uncool» und «cool»). Die Verhaltensbeschreibungen sind dabei die gleichen wie bei den oben beschriebenen Selbstauskunftsskalen im Verhaltensbereich. Das Faktorenprofil stimmt mit jenem der Skalen zum eigenen Verhalten überein und die internen Konsistenzen liegen hinsichtlich Aggression-Opposition bei  $\alpha = .91$  und bezüglich Delinquenz-Kriminalität bei  $\alpha = .88$  (Müller, eingereicht). Der Gesamtwert der Skalen ergibt sich hier jeweils durch das Addieren der Werte der einzelnen Items («uncool» = 0 bis «cool» = 5).

### 2.3 Durchführung

Die Schüler(inne)n füllten die Fragebögen anonym im Klassenverband aus. Den Jugendlichen wurde zugesichert, dass ihre individuellen Angaben an niemanden außerhalb des Forschungsteams gelangen werden. Der Fragebogen wurde zu Beginn ausführlich und standardisiert eingeführt und von durch den Untersuchungsleiter angeleiteten Masterstudentinnen mit den Klassen durchgeführt.

### 2.4 Statistische Analyse

In einem ersten Schritt wurden die Häufigkeiten und Ausprägungen aggressiv-oppositioneller und delinquent-krimineller Verhaltensweisen und Einstellungen deskriptiv ausgewertet und auf Einzelitemebene hinsichtlich möglicher Geschlechtsunterschiede analysiert (bei statistischer Kontrolle der Klassenstufe). An-

hand der Gesamtskalenwerte wurde anschliessend überprüft, inwiefern sich die jeweiligen abhängigen Variablen (AV1: aggressiv-oppositionelles Verhalten; AV2: delinquent-kriminelles Verhalten; AV3: aggressiv-oppositionelle Einstellungen; AV4: delinquent-kriminelle Einstellungen) durch die unabhängigen Variablen (UV) Geschlecht, besuchte Klassenstufe und Bildungsgang sowie Interaktionseffekte zwischen diesen Variablen erklären liessen. Da es sich bei dem Datensatz um geschachtelte Daten («nested data»; Level 1: Schüler; Level 2: Klassen) handelte, wurde den Berechnungen vorausgehend jeweils geprüft, ob sich die Ausprägung der AV zwischen den Schulklassen signifikant unterschied. War dies der Fall, erfolgte die statistische Auswertung mit Hilfe von Mehrebenenanalytischen Modellen (Raudenbush & Bryk, 2002).

Bei Count-Data zur der Häufigkeit bestimmter Ereignisse wird oft eher eine Poisson- als eine Normalverteilung vermutet, da diese immer dann gilt, wenn die Wahrscheinlichkeit des Auftretens eines Ereignisses relativ klein ist und die einzelnen Ereignisse unabhängig voneinander sind (Sachs, 2004, 285). Dies trifft typischerweise auf die Verteilung dissozialen Verhaltens zu, welche sich meist stark rechtsschief verhält (z.B. Childs et al., 2011). Ist hinsichtlich der AV zudem die Varianz grösser als der Mittelwert, besteht eine so genannte «Overdispersion». Bei Vorliegen dieser Dateneigenschaften sollte eine negativ-binomiale Verteilung modelliert werden, welche eine erweiterte Form der Poissonverteilung darstellt (Hilbe, 2007). Wenn sich hinsichtlich der Einstellungen ein ähnlich rechtsschiefer Verteilungsmuster zeigte (was zu einer erhöhten Alpha-Fehlerwahrscheinlichkeit beitragen kann), wurden die Analysen zu dieser Thematik ebenfalls unter Berücksichtigung einer negativ-binomialen Verteilung durchgeführt. Die genannten Berechnungen erfolgten jeweils mit der Mehrebenensoftware MLwiN 1.1, welche eine Berücksichtigung der genannten Dateneigenschaften ermöglicht.

### 3. Ergebnisse

#### 3.1 Aggressiv-oppositionelles Verhalten

Die Gesamtskalenwerte aggressiv-oppositionellen Verhaltens waren erwartungsgemäss rechtsschief verteilt ( $v=3,61$ ) und wiesen Overdispersion auf ( $M=30,00$ ;  $SD=41,50$ ). Der

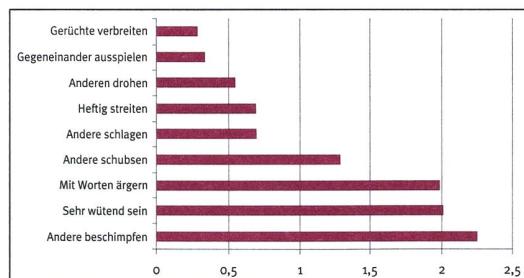


Abbildung 1: Mittelwerte der einzelnen Items aggressiv-oppositionellen Verhaltens (Häufigkeit Anzahl Tage in den letzten 14 Tagen) (n=1179)

Kolmogorov-Smirnov-Test zeigte, dass die Abweichung von der Normalverteilung signifikant war ( $p<.01$ ). In Abbildung 1 werden die ungewichteten Mittelwerte der Einzelitems deutlich. Eine Prüfung mittels Mehrebenenanalyse unter Kontrolle der Klassenstufe und der Berücksichtigung der negativ-binomialen Verteilung wies darauf hin, dass Jungen die meisten Verhaltensweisen signifikant häufiger praktizierten als Mädchen ( $p<.05$  oder  $p<.01$ ). Bezuglich des Items «Heftig streiten mit anderen» bestanden allerdings keine Geschlechtsunterschiede und im Vergleich zu Jungen gaben Mädchen eine hochsignifikant höhere Anzahl an Tagen an, an denen sie «sehr wütend» waren.

Die deskriptiven Mittelwertunterschiede der Gesamtskala aggressiv-oppositionellen Verhaltens zwischen den Geschlechtern, Klassenstufen und Bildungsgängen sind in Tabelle 3 ersichtlich. In dieser Darstellung sind aus Platzgründen auch die Mittelwerte der Verhaltensskala Delinquenz-Kriminalität aufgeführt. Zu beachten ist an dieser Stelle allerdings, dass die dargestellten Mittelwerte Rohwerte umfassen und auf Grund der differierenden Itemgewichtungen (s.o.) nur innerhalb der Skalen direkt zueinander in Bezug gesetzt werden können (z.B. Jungen vs. Mädchen im Bereich Aggression-Opposition aber nicht Aggression-Opposition vs. Delinquenz-Kriminalität).

Auf Grund der vorliegenden Datenverteilung war für die Analyse der Gesamtskalen ein statistisches Modell zu wählen, das eine negativ-binomiale Verteilung berücksichtigte. Im Folgenden wurde zunächst mittels Nullmodell ermittelt, ob es bezüglich aggressiv-oppositionellen Verhaltens signifikante Unterschiede zwischen den Klassen gab, was ein Mehrebenenmodell indizieren würde. Anschliessend wurde analysiert, welche Prädiktorvariablen

*Tabelle 3: Übersicht über mittlere Gesamtskalenrohwerte Verhalten (Rohwerte nur innerhalb der Skalen vergleichbar) (n = 1179)*

	Geschlecht		Klassenstufe			Bildungsgang		
	Jungen	Mädchen	7+	8	9+	Tief	Mittel	Hoch
<b>Verhalten Aggr.-Oppos., M (SD)</b>	34,18 (46,60)	26,02 (35,58)	26,12 (33,42)	34,31 (49,07)	31,80 (44,13)	35,00 (55,57)	30,00 (40,39)	29,05 (42,98)
<b>Verhalten Delinqu.-Kriminal., M (SD)</b>	4,98 (12,29)	2,20 (5,12)	2,17 (4,93)	4,80 (13,18)	4,52 (9,97)	6,20 (16,73)	3,78 (9,82)	2,18 (4,66)

*Tabelle 4: Ergebnisse Mehrebenenanalyse mit den Prädiktoren Geschlecht, Klassenstufe und Bildungsgang zur Vorhersage von aggressiv-oppositionellem Verhalten (n = 1179)*

	1 <sup>d</sup>	2 <sup>e</sup>	3 <sup>f</sup>	4 <sup>g</sup>	5 <sup>h</sup>	6 <sup>i</sup>
<b>Intercept</b>	3,44**	3,29**	3,27**	3,55**	3,16**	3,25**
<b>Varianz Intercept</b>	0,27**	0,12**	0,11**	0,14**	0,09**	0,10**
<b>Junge (Mädchen<sup>a</sup>)</b>	–	0,25**	–	–	0,24**	0,04**
<b>Stufe 8 (Stufe 7+<sup>b</sup>)</b>	–	–	0,28*	–	0,26*	0,14
<b>Stufe 9+ (Stufe 7+<sup>b</sup>)</b>	–	–	0,21	–	0,19	-0,04
<b>Bildungsgang Mittel (Tief<sup>c</sup>)</b>	–	–	–	-0,12	–	–
<b>Bildungsgang Hoch (Tief<sup>c</sup>)</b>	–	–	–	-0,19	–	–
<b>Stufe 9+ * Junge (Stufe 7+, Mädchen<sup>a</sup>)</b>	–	–	–	–	–	0,47*

a/b/c Referenzkategorien.

d Nullmodell.

e Modell mit Prädiktor Geschlecht.

f Modell mit Prädiktor Klassenstufe.

g Modell mit Prädiktor Bildungsgang.

h Modell mit allen als Einzeleffekten signifikanten Prädiktoren.

i Modell mit signifikanten Interaktionen.

\* Signifikant auf dem Niveau p < .05.

\*\* Signifikant auf dem Niveau p < .01.

signifikantes Erklärungspotenzial für die Varianz des aggressiv-oppositionellen Verhaltens hatten. Die UV Geschlecht, Klassenstufe und Bildungsgang wurden zunächst einzeln geprüft und schliesslich zu einem Gesamtmodell zusammengefügt.

Das Nullmodell (Modell 1 in Tabelle 4) zeigte, dass sich die Klassen hinsichtlich der Ausprägung aggressiv-oppositionellen Verhaltens signifikant voneinander unterschieden, weshalb folgend eine Mehrebenenanalyse durchgeführt wurde. Wurde das Geschlecht in Modell 2 aufgenommen, zeigte sich, dass Jungen insgesamt mehr aggressiv-oppositionelle Verhaltensweisen berichteten als Mädchen. Wie in Modell 3 deutlich wurde, unterschied sich nur die Stufe 8 von Stufe 7+, wobei auf der achten Stufe signifikant mehr aggressiv-oppositionelle Verhaltensweisen auftraten. Modell 4 zeigte, dass der besuchte Bildungsgang keine signifikante Erklärungskraft für die Ausprägung aggressiv-

oppositionellen Verhaltens hatte. Wurden die signifikanten Variablen «Geschlecht» und «Klassenstufe» gleichzeitig in Modell 5 aufgenommen, blieben die Stufe 8 und das Geschlecht signifikant. Der Interaktionseffekt in Modell 6 wies darauf hin, dass der Geschlechtsunterschied hinsichtlich aggressiv-oppositionellen Verhaltens in der Stufe 9+ stärker ausgeprägt war als auf der Stufe 7+.

### 3.2 Delinquent-kriminelles Verhalten

Die Verteilung der Gesamtskalenwerte delinquent-kriminellen Verhaltens zeigte eine signifikant ( $p < .01$ ) von der Normalverteilung abweichende rechtsschiefe Verteilung ( $v = 7,35$ ) mit Overdispersion ( $M = 3,58$ ;  $SD = 9,45$ ). In Abbildung 2 werden die Mittelwerte der Einzelitems hinsichtlich Delinquenz-Kriminalität deutlich. Eine Prüfung mittels Mehrebenenanalyse unter Kontrolle der Klassenstufe und der Berücksichtigung der negativ-binomialen Verteilung

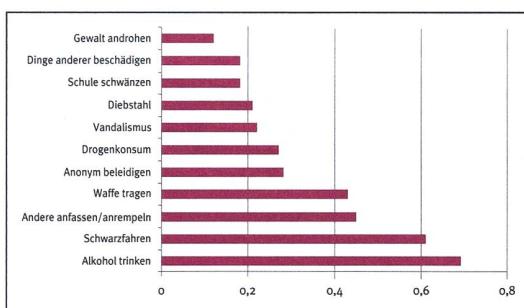


Abbildung 2: Mittelwerte der einzelnen Items delinquent-kriminellen Verhaltens (Häufigkeit Anzahl Tage in den letzten 14 Tagen) ( $n=1179$ )

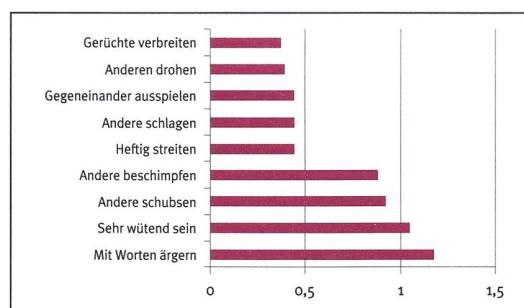


Abbildung 3: Mittelwerte der einzelnen Items aggressiv-oppositioneller Einstellungen ( $o = \text{uncool bis } 5 = \text{cool}$ ) ( $n=552$ )

zeigte, dass Jungen die meisten Verhaltensweisen signifikant häufiger praktizierten als Mädchen ( $p < .05$  oder  $p < .01$ ). Es bestanden allerdings keine Geschlechtsunterschiede bezüglich der Häufigkeit des Schule Schwänzens und des anonymen Beleidigens im Internet oder mit dem Handy. Die deskriptiven Mittelwertsunterschiede der Gesamtskala delinquent-kriminellen Verhaltens zwischen den Geschlechtern, Klassenstufen und Bildungsgängen sind in Tabelle 3 ersichtlich.

Auf Grund der Datenverteilung war für die weitere Analyse erneut ein Modell zu wählen, das eine negativ-binomiale Verteilung berücksichtigte. Das Nullmodell (Modell 1) in Tabelle 5 wies auch hier auf den Bedarf einer Mehrebenenanalyse hin. Jungen zeigten insgesamt häufiger delinquent-kriminelle Verhaltensweisen als Mädchen (Modell 2). In Modell 3 unterschieden sich die Klassenstufen 8 und 9+ von

der Stufe 7+, wobei in den beiden erstgenannten Stufen häufiger Delinquenz und Kriminalität auftraten. In Modell 4 wurde anschliessend deutlich, dass von Jugendlichen in den mittleren Bildungsgängen signifikant mehr delinquent-kriminelle Verhaltensweisen gezeigt wurden als von jenen in höheren Bildungsgängen. Wurden die Variablen zu Gesamtmodell 5 zusammengefügt, blieben alle genannten Effekte bestehen. Zusätzlich wurde bei Änderung der Referenzkategorie des Bildungsgangs ersichtlich, dass in Werkklassen signifikant häufiger delinquent-kriminelle Verhaltensweisen auftraten als in Progymnasial- und Bezirksschulklassen ( $B = 1,14$ ;  $p < .001$ ). Es fanden sich keine Interaktionen zwischen den Variablen.

### 3.3 Aggressiv-oppositionelle Einstellungen

Die Mittelwerte hinsichtlich aggressiv-oppositioneller Einstellungen zeigten eine signifi-

Tabelle 5: Ergebnisse Mehrebenenanalyse mit den Prädiktoren Geschlecht, Klassenstufe und Bildungsgang zur Vorhersage von delinquent-kriminellem Verhalten ( $n=1179$ )

	1 <sup>d</sup>	2 <sup>e</sup>	3 <sup>f</sup>	4 <sup>g</sup>	5 <sup>h</sup>
<b>Intercept</b>	1,40**	0,90**	0,85**	1,43**	0,47**
<b>Varianz Intercept</b>	1,18**	0,63**	0,49**	0,71**	0,33**
<b>Junge (Mädchen<sup>a</sup>)</b>	–	0,77**	–	–	0,72**
<b>Stufe 8 (Stufe 7+<sup>b</sup>)</b>	–	–	0,80**	–	0,81**
<b>Stufe 9+ (Stufe 7+<sup>b</sup>)</b>	–	–	0,74**	–	0,73**
<b>Bildungsgang Tief (Mittel<sup>c</sup>)</b>	–	–	–	0,38	0,48
<b>Bildungsgang Hoch (Mittel<sup>c</sup>)</b>	–	–	–	-0,64*	-0,66**

a/b/c Referenzkategorien.

d Nullmodell.

e Modell mit Prädiktor Geschlecht.

f Modell mit Prädiktor Klassenstufe.

g Modell mit Prädiktor Bildungsgang.

h Modell mit allen als Einzelleffekte signifikanten Prädiktoren.

\* Signifikant auf dem Niveau  $p < .05$ .

\*\* Signifikant auf dem Niveau  $p < .01$ .

*Tabelle 6: Übersicht über mittlere Gesamtskalenrohwerte Einstellungen (Rohwerte nur innerhalb der Skalen vergleichbar) (n = 552)*

	Geschlecht		Klassenstufe			Bildungsgang			
	Jungen	Mädchen	7+	8	9+	Werk	Ober	Sek	Bez
<b>Einstellung Aggr.-Oppos., M (SD)</b>	24,95 (25,53)	14,92 (16,37)	14,98 (20,48)	23,15 (21,47)	20,02 (22,17)	16,84 (22,46)	20,35 (22,85)	20,81 (22,88)	17,76 (18,81)
<b>Einstellung Delinqu.-Kriminal., M (SD)</b>	8,36 (8,70)	4,81 (5,48)	4,36 (6,87)	7,47 (7,58)	7,30 (7,15)	5,50 (7,15)	7,50 (7,86)	7,11 (7,87)	5,04 (6,00)

*Tabelle 7: Ergebnisse Mehrebenenanalyse mit den Prädiktoren Geschlecht, Klassenstufe und Bildungsgang zur Vorhersage der aggressiv-oppositionellen Einstellungen (n = 552)*

	1 <sup>d</sup>	2 <sup>e</sup>	3 <sup>f</sup>	4 <sup>g</sup>	5 <sup>h</sup>
<b>Intercept</b>	2,99**	2,72**	2,72**	2,81**	2,44**
<b>Varianz Intercept</b>	0,15**	0,06	0,05	0,07	–
<b>Junge (Mädchen<sup>a</sup>)</b>	–	0,50**	–	–	0,52**
<b>Stufe 8 (Stufe 7+<sup>b</sup>)</b>	–	–	0,43**	–	0,44**
<b>Stufe 9+ (Stufe 7+<sup>b</sup>)</b>	–	–	0,29	–	0,28*
<b>Bildungsgang Ober (Werk<sup>c</sup>)</b>	–	–	–	0,23	–
<b>Bildungsgang Sek (Werk<sup>c</sup>)</b>	–	–	–	0,23	–
<b>Bildungsgang Bez (Werk<sup>c</sup>)</b>	–	–	–	0,07	–

a/b/c Referenzkategorien.

d Nullmodell.

e Modell mit Prädiktor Geschlecht.

f Modell mit Prädiktor Klassenstufe.

g Modell mit Prädiktor Bildungsgang.

h Modell mit allen als Einzeleffekte signifikanten Prädiktoren.

\* Signifikant auf dem Niveau p < .05.

\*\* Signifikant auf dem Niveau p < .01.

kant von der Normalverteilung ( $p < .01$ ) abweichende Rechtsschiefe ( $v = 1,50$ ) mit Overdispersion ( $M = 19,53$ ;  $SD = 21,62$ ). Aus diesem Grund wurde zur Vermeidung einer erhöhten Alpha-Fehlerwahrscheinlichkeit auch hier eine negativ-binomiale Verteilungsfunktion gewählt. In Abbildung 3 wird die Rangfolge der Items deutlich. Eine Prüfung mittels Mehrebenenanalyse unter Kontrolle der Klassenstufe und der Berücksichtigung der negativ-binomialen Verteilung zeigte, dass Jungen alle aggressiv-oppositionellen Verhaltensweisen positiver bewerteten als Mädchen ( $p < .01$ ). Die deskriptiven Mittelwertunterschiede hinsichtlich der Einstellungen der Gesamtskala Aggression-Opposition zwischen den Geschlechtern, Klassenstufen und Bildungsgängen sind in Tabelle 6 ersichtlich.

Gemäß dem Nullmodell (Modell 1, s. Tabelle 7) bestand ein signifikanter Unterschied zwischen den Klassen, so dass eine Mehrebenen-

analyse angezeigt war. Es ergaben sich signifikante Unterschiede zwischen den Einstellungen sowohl bezüglich des Geschlechts (Modell 2) als auch bezüglich der Klassenstufe (Modell 3). Jungen bewerteten aggressiv-oppositionelle Verhaltensweisen positiver als Mädchen, das-selbe galt für Schüler(innen) der achten Stufe im Vergleich zu jenen der Stufe 7+. Es wurden jedoch keine Unterschiede zwischen den Bildungsgängen gefunden (Modell 4). Der Unterschied zwischen den Stufen 9+ und 7+ wurde erst im Gesamtmodell (Modell 5, siehe Tabelle 7) signifikant, die anderen Effekte blieben erhalten. Es bestanden keine Interaktionen zwischen den Variablen.

### 3.4 Einstellungen Delinquenz-Kriminalität

Die Gesamtskalenwerte delinquent-kriminel ler Einstellungen zeigten eine von der Normalverteilung signifikant ( $p < .01$ ) abweichende Rechtsschiefe ( $v = 1,56$ ) mit Overdispersion

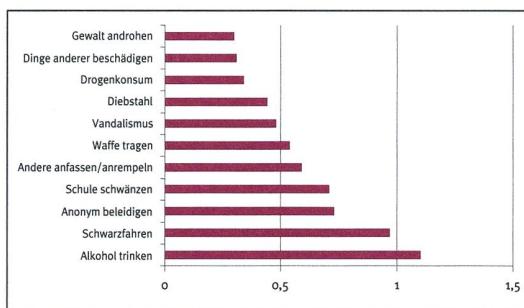


Abbildung 4: Mittelwerte der einzelnen Items delinquent-krimineller Einstellungen  
(0 = uncool bis 5 = cool) (n=552)

( $M=6,52$ ;  $SD=7,48$ ), weshalb wiederum eine negativ-binomiale Verteilung berücksichtigt wurde. In Abbildung 4 wird die Häufigkeitsrangfolge der Items deutlich. Eine Prüfung mittels Mehrebenenanalyse unter Kontrolle der Klassenstufe und der Berücksichtigung der negativ-binomialen Verteilung zeigte, dass Jungen fast alle delinquent-kriminellen Verhaltensweisen als «cooler» bewerteten als Mädchen ( $p<.05$  oder  $p<.01$ ). Eine Ausnahme bildete hier der Konsum von Alkohol, bei dem kein Geschlechterunterschied gefunden wurde. Die deskriptiven Mittelwertunterschiede hinsichtlich der Einstellungen der Gesamtskala Delinquenz-Kriminalität zwischen den Geschlech-

tern, Klassenstufen und Bildungsgängen sind in Tabelle 6 ersichtlich.

Auch hier unterschieden sich die Klassen signifikant voneinander hinsichtlich der delinquent-kriminellen Einstellungen (Modell 1, s. Tabelle 8). Der Geschlechtsunterschied war in die erwartete Richtung signifikant (Modell 2) und auf den Klassenstufen 8 und 9+ bestanden höhere delinquent-kriminelle Einstellungen als auf der Stufe 7+ (Modell 3). Ebenso wurde delinquent-kriminelles Verhalten in den Ober- und Sekundarschulen positiver bewertet als in den Bezirksschulen (Modell 4). In Modell 5, in dem alle signifikanten UV zusammengeführt wurden, blieben alle zuvor genannten Effekte bestehen. In Modell 6 zeigten sich zudem mehrere signifikante Interaktionen zwischen Bildungsgang und Klassenstufe. Beispielsweise interagierten die Effekte der Werkklasse und der Klassenstufe 9+ miteinander. Da hier die Oberschule und die Stufe 7+ die Referenzkategorien bildeten, konnte festgehalten werden, dass der Unterschied hinsichtlich delinquent-krimineller Einstellungen zwischen den Stufen 7+ und 9+ in Werkklassen grösser war als in Oberschulklassen. Das gleiche galt für die Interaktion zwischen Werkklasse und Stufe 9+ mit den Referenzkategorien Sekundarschule und Stufe 7+. Eine dritte Interaktion fand sich zwischen Bezirksschule und Stufe 8

Tabelle 8: Ergebnisse Mehrebenenanalyse mit den Prädiktoren Geschlecht, Klassenstufe und Bildungsgang zur Vorhersage der delinquent-kriminellen Einstellungen (n=552)

	1 <sup>f</sup>	2 <sup>g</sup>	3 <sup>h</sup>	4 <sup>i</sup>	5 <sup>j</sup>	6 <sup>k</sup>
<b>Intercept</b>	1,92**	1,62**	1,50**	1,63**	0,82**	0,63**
<b>Varianz Intercept</b>	0,20**	0,11*	0,10*	0,09*	0,04	—
<b>Junge (Mädchen<sup>a</sup>)</b>	—	0,53**	—	—	0,53**	0,55**
<b>Stufe 8 (Stufe 7+<sup>b</sup>)</b>	—	—	0,57**	—	0,64**	0,23
<b>Stufe 9+ (Stufe 7+<sup>b</sup>)</b>	—	—	0,52**	—	0,65**	0,28
<b>Bildungsgang Werk (Bez<sup>c</sup>)</b>	—	—	—	0,05	0,07	0,00
<b>Bildungsgang Ober (Bez<sup>c</sup>)</b>	—	—	—	0,47*	0,53**	0,95**
<b>Bildungsgang Sek (Bez<sup>c</sup>)</b>	—	—	—	0,35*	0,40**	0,60*
<b>Bildungsgang Werk* Stufe 9+ (Ober, Stufe 7+<sup>b</sup>)</b>	—	—	—	—	—	1,50**
<b>Bildungsgang Werk* Stufe 9+ (Sek, Stufe 7+<sup>b</sup>)</b>	—	—	—	—	—	1,20*
<b>Bildungsgang Bez* Stufe 8 (Ober, Stufe 7+<sup>b</sup>)</b>	—	—	—	—	—	0,69*

a/b/c/d/e Referenzkategorien.

f Nullmodell.

g Modell mit Prädiktor Geschlecht.

h Modell mit Prädiktor Klassenstufe.

i Modell mit Prädiktor Bildungsgang.

j Modell mit allen als Einzeleffekte signifikanten Prädiktoren.

k Modell mit signifikanten Interaktionen.

\* Signifikant auf dem Niveau  $p<.05$ .

\*\* Signifikant auf dem Niveau  $p<.01$ .

(Referenzkategorien Oberschule und Stufe 7+). In der Bezirksschule unterschieden sich die Stufen 7+ und 8 also stärker hinsichtlich delinquent-krimineller Einstellungen als in der Oberschule.

### 3.5 Zusammenhänge zwischen Verhalten und Einstellungen

Die Korrelation nach Spearman zwischen Verhalten und Einstellungen lag in der Substichprobe von 552 Schüler(inne)n im Bereich Aggression-Opposition bei  $r=.44$  ( $p<.001$ ) und im Bereich Delinquenz-Kriminalität bei  $r=.51$  ( $p<.001$ ).

## 4. Diskussion

Die Ergebnisse sowohl bezüglich dissozialen Verhaltens als auch hinsichtlich dissozialer Einstellungen bestätigen grundsätzlich Informationen aus bestehenden Befragungen mit anderen Schwerpunktsetzungen, erweitern diese aber an mehreren Stellen.

So werden Daten zum Täteranteil über längere Zeitperioden an dieser Stelle um konkrete numerische Angaben zur Häufigkeit dissozialen Verhaltens in den letzten 14 Tagen ergänzt. Hierbei ist anzumerken, dass es sich vermutlich um eher konservative Schätzungen der Verhaltensprobleme von Jugendlichen auf der Sekundarstufe I handelt, da die weniger auffälligen Jugendlichen der siebten Klasse in der Stichprobe überrepräsentiert waren und der Großteil der Teilnehmer(innen) aus ländlichen Gebieten stammte. Die hier erfolgte Ausrichtung auf die Inzidenz dissozialen Verhaltens erschwert dabei einen Vergleich mit den zu Beginn diskutierten Schweizer Studien, welche sich vornehmlich auf Prävalenzraten beziehen. Auch ein direkter Abgleich mit der von Ribeaud und Eisner (2009) berichteten Jahresinzidenz über verschiedene Gewaltdelikte hinweg mit unseren Inzidenzraten über 14 Tage ist auf Grund der unterschiedlichen Beurteilungszeitdauer und der abweichenden Iteminhalte problematisch.

Dennoch zeigen sich an mehreren Stellen Übereinstimmungen mit den anfangs dargestellten Schweizer Studien, wie beispielsweise beim Befund, dass Jungen insgesamt höhere Werte dissozialen Verhaltens berichten. Die von einigen Autoren festgestellten ausbleibenden Geschlechtsunterschiede hinsichtlich Diebstahl

(Lucia et al., 2004, 6; Killias et al., 2007, 18) lassen sich hier allerdings nicht bestätigen. Items, die in der vorliegenden Studie keine Geschlechtsunterschiede zeigten oder höhere Werte der Mädchen aufwiesen, bezogen sich hingegen auf das Verspüren von starker Wut, Schwänzen sowie das anonyme Beleidigen per Internet oder Handy. Die genannten Problemberiche vollziehen sich alle ohne körperliche Gewalt und teilweise eher verdeckt, was mit anderen Studien zum Profil von Geschlechtsunterschieden in diesem Bereich übereinstimmt (s.a. Berkout et al., 2011; Odgers & Moretti, 2002).

Zur Verteilung von dissozialem Verhalten über verschiedene Klassenstufen hinweg zeigen sich in den vorliegenden Ergebnissen ähnliche Muster wie bei Killias und Mitarbeitenden (2007), die ebenfalls einen Höhepunkt in der achten Klasse beobachteten. Die Tendenz eines leichten Rückgangs dissozialen Verhaltens zwischen der achten und neunten Klasse könnte sich möglicherweise durch die sich gegen Ende der Pflichtschulzeit anbahnenden weiterführenden beruflichen Entscheidungen und die damit einhergehenden höheren Verhaltenserwartungen erklären lassen.

Die hier gefundenen Bildungsgangunterschiede beziehen sich auf delinquent-kriminelles, aber nicht auf aggressiv-oppositionelles Verhalten. In Übereinstimmung mit den Befunden von Willi und Hornung (2002) zeigt dies, dass sich die Bildungsgänge vor allem hinsichtlich der Häufigkeit schwerer Regelverstöße zu unterscheiden scheinen. Die, auf deskriptiver Basis betrachtet, höchsten Werte dissozialen Verhaltens weisen dabei die Jugendlichen aus den sonderpädagogischen Werkklassen auf (wenngleich sich vermutlich auf Grund der kleinen Zahl an Untersuchungsteilnehmer(inne)n keine signifikanten Unterschiede zu anderen Bildungsgängen zeigten). Dieser Befund könnte durch die bekannt hohe Komorbidität von Lernschwächen und Verhaltensproblemen zu erklären sein (z.B. Hinshaw, 1992).

Die differierenden Geschlechtseffekte über die verschiedenen Klassenstufen hinweg legen die interessante Hypothese nahe, dass sich Mädchen und Jungen bezüglich aggressiv-oppositionellen Verhaltens auseinander entwickeln. Mädchen bleiben hinsichtlich solchen Problemverhaltens von der siebten Klasse möglicherweise eher stabil, wohingegen Jungen mit zunehmendem Alter mehr aggressiv-oppositionelles Verhalten zeigen. Diese Beobach-

tung bleibt auf der Basis der vorliegenden Querschnittsdaten allerdings weitgehend spekulativ und muss in Längsschnittstudien systematisch untersucht werden. Offen bleibt weiter, warum sich eine solche Entwicklung zwischen den von uns erfassten Konstrukten der Aggression-Opposition und Delinquenz-Kriminalität unterscheiden sollte. Eine mögliche Erklärung könnte hier sein, dass aggressives Verhalten sich oft stärker als Delinquenz externalisierend vollzieht und damit auch mehr mit maskulinen Identitätszuschreibungen verbunden ist.

Die vorliegenden Ergebnisse können auch das Wissen über die Ausprägung dissozieller Einstellungen unter Jugendlichen in der Schweiz erweitern. Die Zusammenhänge zwischen Verhalten und Einstellungen liegen dabei etwa im theoretisch erwartbaren Rahmen (Kraus, 1995). Jungen bewerten dissoziales Verhalten über fast alle Items hinweg positiver, was mit anderen Befunden zur höheren Gewaltbilligung unter Jungen übereinstimmt (Willi & Hornung, 2002, 103–121; Von Felten, 1998). Allerdings zeigen sich deutlichere Unterschiede bezüglich der Klassenstufen als bei Willi und Hornung (2002), die nur eine statistische Tendenz eines Höhepunkts mit 14 Jahren fanden: Wie bei den Verhaltensbefragungen weisen Jugendliche der achten Klasse in unserer Studie die höchsten dissozialen Einstellungen auf, welche sich (wie jene der Neunklässler(innen)) signifikant von den Werten in der siebten Klasse unterscheiden.

Ebenfalls in Parallele zu unseren Verhaltensbefunden zeigen sich nur im Bereich der Einstellung gegenüber schwerer wiegenden delinquent-kriminellen Verhaltensweisen die erwarteten Bildungsgangunterschiede. Wenn gleich die Ergebnisse hinsichtlich der Werkklassen auf Grund der kleinen Stichprobenzahl nicht überbewertet werden dürfen, erstaunt dennoch, dass diese im Bereich der Einstellungen die niedrigsten Werte haben, wohingegen sie bezüglich des Verhaltens die höchsten Werte erreichen. Möglicherweise ist dies auf die in den sonderpädagogischen Klassen hohe Betonung von prosozialen Verhaltenserwartungen zurückzuführen, bei denen es den Jugendlichen hingegen nicht gelingt, sie in konkretes Verhalten umzusetzen. Um diese Fragen zu beantworten, ist allerdings wesentlich spezifischere Forschung zu dieser Problematik nötig.

Zusammenfassend zeigen sich in der vorliegenden Untersuchung deutliche Übereinstim-

mungen mit Studien, welche sich auf Prävalenzraten dissozialen Verhaltens beziehen und Selbstauskünfte mit längeren Beurteilungszeiträumen verwendeten. Die durch die Ergebnisse dieser Studie zusätzlich aufgeworfenen Fragen zur Entwicklung dissozialer Verhaltensweisen und Einstellungen unter Jugendlichen in der Schweiz erscheinen dabei lohnenswert, um sie in Längsschnittstudien vertiefend zu untersuchen (s.a. Müller & Bless, 2011).

## Danksagung

Wir danken Janine Fleischli, Franziska Kunz, Nora Niklaus, Lisa Tavernini und Livia Wüthrich für die Hilfe bei der Datenerhebung. Der vorliegende Beitrag umfasst Daten aus Vorstudien des vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierten Projekts «Die Entwicklung von dissozialem Verhalten in Abhängigkeit der Schulklassenzusammensetzung – Eine Studie mit Jugendlichen der Sekundarstufe I» (SNF-100013\_132210/1).

## Literatur

- Backmann B., *Sanktionseinstellungen und Delinquenz Jugendlicher. Eine vergleichende empirische Darstellung zur schweizerischen und deutschen Situation unter Berücksichtigung des jeweiligen Jugendstrafrechts*, Edition Iuscrim, Freiburg im Breisgau, 2003.
- Beelmann A., Raabe T., *Dissoziales Verhalten von Kindern und Jugendlichen*, Hogrefe, Göttingen, 2007.
- Berkout O.V., Young J.N., Gross A.M., Mean girls and bad boys: recent research on gender differences in conduct disorder, *Aggression and Violent Behavior*, Vol. 16, 2011, 503–511.
- Bildungsstatistik 2010, Bundesamt für Statistik, Neuenburg 2011.
- Boxer P., Edwards-Leeper L., Goldstein S.E., Musher-Eizenman D., Dubow E.F., Exposure to “low-level” aggression in school: Associations with aggressive behavior, future expectations, and perceived safety, *Violence and Victim*, Vol. 18, 2003, 691–705.
- Boxer P., Tisak M.S., Goldstein S.E., Is it bad to be good? An exploration of aggressive and prosocial behavior subtypes in adolescence, *Journal of Youth and Adolescence*, Vol. 22, 2004, 91–100.
- Breckler S.J., Empirical validation of affect, behavior and cognition as distinct components of attitude, *Journal of Personality and Social Psychology*, Vol. 47, 1984, 1191–1205.
- Eagly A.H., Chaiken S., *The Psychology of Attitudes*, Harcourt Brace Jovanovich, San Diego/ Fort Worth, 1993.
- Childs K.K., Sullivan C.J., Gulledge L.M., Delinquent behaviour across adolescence: Investigating the shift in salience of key criminological predictors, *Deviant Behavior*, Vol. 32, 2011, 64–100.

- Fazio R. H., Accessible Attitudes as tools for object appraisal their costs and benefits, in: Maio G.R., Olson J.M. (Hrsg.), *Why we evaluate: Functions of Attitudes*, Erlbaum Associates, Mahwah/New York, 2000, 1–36.
- Goldstein S., Tisak M.S., Adolescents' social reasoning about relational aggression, *Journal of Child and Family Studies*, Vol. 19, 2010, 471–482.
- Hawkins D.J., Herrenkohl T.I., Farrington D.P., Brewer D., Catalano R.F., Harachi T.W., Cothorn L., Predictors of Youth Violence, *OJJJP Juvenile Justice Bulletin*, Vol. April, 2000, 1–11.
- Hilbe J.M., *Negative binomial regression*, Cambridge University Press, Cambridge, 2007.
- Hinshaw S.P., Externalizing behavior problems and academic underachievement in childhood and adolescence: Causal relationships and underlying mechanisms, *Psychological Bulletin*, Vol. 111, 1992, 125–155.
- Holtappels H.G., Heitmeyer W., Melzer W., Tillmann K.J. (Hrsg.), *Forschung über Gewalt an Schulen. Erscheinungsformen und Ursachen, Konzepte und Prävention*, Juventa, Weinheim/ München, 1999.
- Killias M., Aebi M., Sucia S., Herrmann L., Dilitz C., *Self-reported juvenile delinquency in Switzerland in 2006: Overview and explanations*, Second International Self-reported Delinquency Survey: Swiss national survey (Swiss ISRD-2), 2007.
- Killias M., Villettaz P., Rabasa J., Self-Reported Juvenile Delinquency in Switzerland, in: Junger-Tas J., Terlouw G.J., Klein M.W. (Hrsg.), *Delinquent behavior among young people in the western world. First results of the International Self-reported Delinquency Study*, Kugler Publications, Amsterdam/New York, 1994, 168–211.
- Killias M., Walser S., *Jugenddelinquenz im Kanton St. Gallen. Bericht zuhanden des Bildungsdepartements und des Sicherheits- und Justizdepartements des Kantons St. Gallen*, Kriminologisches Institut, Universität Zürich, 2009.
- Kraus S.J., Attitudes and the prediction of behavior: A meta-analysis of the empirical literature, *Personality and Social Psychology Bulletin*, Vol. 21, 1995, 58–75.
- Lucia S., Killias M., Villettaz P., Abweichendes Verhalten, Jugenddelinquenz und Unsicherheit: Opfer und Täter. Eine Untersuchung unter Schülerinnen und Schülern von 14 bis 16 Jahren in drei Waadtländer Bezirken, *Crimiscope*, Vol. 24, 2004, 1–10.
- Maughan B., Pickles A., Rowe R., Costello E., Angold A., Developmental trajectories of aggressive and non-aggressive conduct problems, *Journal of Quantitative Criminology*, Vol. 16, 2000, 199–221.
- McGuire W.J., Attitudes and attitude change, in: Lindzey G., Aronson E. (Hrsg.), *Handbook of Social Psychology*, Vol. 2., Random House, New York, 3. Aufl., 1985, 233–246.
- Müller C. (eingereicht), *Dissoziale Verhaltensweisen und Einstellungen im Längsschnitt erfassen – Entwicklung und Evaluation der «Freiburger Selbst- und Peerauskunftsskalen – Dissozialität»*
- Müller C., Bless, G., Zur Entwicklung von dissozialem Verhalten in Abhängigkeit der Schulklassenzusammensetzung – Die Studie FRI-PEERS, *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbardisziplinen*, Vol. 80, 2011, 160–162.
- Odgers C.L., Moretti M.L., Aggressive and antisocial girls: Research update and challenges, *International Journal of Mental Health*, Vol. 1, 2002, 103–119.
- Raudenbush S.W., Bryk A.S., *Hierarchical Linear models, Applications and Data Analysis Methods*, Sage, Thousand Oaks, 2002.
- Ribeaud D., Eisner M., *Entwicklung von Gewalterfahrungen Jugendlicher im Kanton Zürich*, Sauerländer, Oberentfelden, 2009.
- Sachs L., *Angewandte Statistik. Anwendung statistischer Methoden*, Springer, Berlin, 11. Aufl., 2004.
- Schwarz N., Bohner G., The construction of Attitudes, in: Tesser A., Schwarzenegger N. (Hrsg.), *Intrapersonal Processes*, Blackwell, Oxford, 2002, 436–457.
- Schwarzenegger C., *Die Einstellungen der Bevölkerung zur Kriminalität und Verbrecherkontrolle. Ergebnisse einer repräsentativen Befragung der Zürcher Kantonsbevölkerung im internationalen Vergleich*, Max-Planck-Institut, Freiburg im Breisgau, 1992.
- Thornberry T.P., Krohn M.D., The self-report method for measuring delinquency and crime, *Criminal Justice*, Vol. 4, 2000, 33–83.
- Vitaro F., Brendgen M., Trembley R.E., Influence of deviant friends on delinquency: Searching for moderator variables, *Journal of Abnormal Child Psychology*, Vol. 28, 2000, 313–325.
- Von Felten M., Wahrnehmung von Gewalt bei Jugendlichen, in: Drilling M., Steiner O., Eser D.M. (Hrsg.), *Gewalt an Schulen, Forschungsergebnisse und Handlungskonzepte*, Pestalozzianum, Zürich, 2. Aufl., 2008, 56–61.
- Von Felten M., Geschlechterspezifische Perzeption von Gewalt im Jugendalter, in: Eisner M., Manzoni P. (Hrsg.), *Gewalt in der Schweiz. Studien zu Entwicklung, Wahrnehmung und staatlicher Reaktion*, Verlag Rüegger, Chur/Zürich, 1998, 93–120.
- Wänke M., Bohner G., Einstellungen-Attitudes, in: Bierhoff H.W., Frey D. (Hrsg.), *Handbuch der Sozialpsychologie und Kommunikationspsychologie*, Hogrefe, Göttingen, 2006, 404–414.
- Wassilis K., *Wie kommt die Gewalt in die Jungen? Soziale und personale Faktoren der Gewaltentwicklung bei männlichen Jugendlichen im Schulkontext*, Haupt, Bern/Stuttgart/Wien, 2003.
- Willi M., Hornung R., *Jugend und Gewalt. Ergebnisse einer Befragung von Schülerinnen und Schülern im Kanton Zug*, Peter Lang, Bern, 2002.

## Anhang

### Itemwortlaut der Skala Aggression-Opposition\*:

1. Andere mit Worten ärgern, um sie richtig wütend zu machen
2. Andere durch Schubsen oder Herumstossen absichtlich ärgern
3. Anderen androhen, sie zu schlagen oder ihnen anders körperlich weh zu tun
4. Andere beschimpfen oder beleidigen
5. Andere schlagen, treten oder ihnen anders körperlich weh tun
6. Andere gegeneinander ausspielen, so dass sie Streit miteinander bekommen

7. Schädliche Gerüchte über andere verbreiten
  8. Sehr wütend sein
  9. Heftig streiten mit anderen
- \* Items 1–5: Offene Aggression; 6–7: Verdeckte Aggression;  
8–9: Opposition

**Itemwortlaut der Skala Delinquenz-Kriminalität:**

1. In Bus, Zug oder Tram absichtlich ohne gültiges Billett fahren
2. Für eine Schulstunde oder länger absichtlich die Schule schwänzen
3. Mit anderen Jugendlichen Alkohol trinken
4. Absichtlich Sitze in Bussen, Schultoiletten, Parkbänke oder andere öffentliche Dinge beschädigen (z.B. auch mit Filzstift beschreiben, besprøyen etc.)
5. Unterwegs eine Waffe bei sich haben (z.B. Messer, Wurfstern, Gaspistole etc.)
6. Andere bedrohen, damit man etwas bekommt oder anderen etwas mit Gewalt wegnehmen (z.B. Kleidungsstück, Geld etc.)
7. Absichtlich Dinge beschädigen, die anderen Personen gehören (z.B. Kleidung, Velo, Tasche etc.)
8. Marihuana, Ecstasy oder andere Drogen konsumieren (ausser Zigaretten und Alkohol)
9. Etwas stehlen (in einem Laden oder von einer anderen Person)
10. Andere berühren, obwohl sie sagen, dass sie das nicht wollen (z.B. anremppeln, anfassen etc.)
11. Das Internet oder Handy anonym benutzen, um andere zu ärgern (z.B. beleidigende Nachricht schicken ohne den Absender anzugeben)

**Dr. Christoph Michael MÜLLER**

*Lehr- und Forschungsrat*

*Leiter der Abteilung Schulische Heilpädagogik*

*Heilpädagogisches Institut*

*Universität Freiburg*

*Petrus-Kanisius-Gasse 21*

*1700 Freiburg*

*Tel. 026/3007725*

*E-Mail: christoph.mueller2@unifr.ch*

**Koautor(innen):**

**Thomas BEGERT**, Diplomassistent

**Lena GMÜNDER**, SNF-Forschungsassistentin

**Verena HOFMANN**, SNF-Forschungsassistentin

**Xenia MÜLLER**, Diplomassistentin